

Gespräch mit einer Verkäuferin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespräch mit einer Verkäuferin

K *Kundin*

B *Frau Blaser, Filialleiterin*

K Am besten kann ich wohl Ihre Arbeit kennenlernen, wenn Sie mir erzählen, wie Ihr Arbeitstag etwa aussieht.

B Beginnen wir also am Morgen, um 7.15 Uhr, wenn ich als erste den Laden betrete. Zuerst mache ich Kontrolle. Das heisst, ich sehe nach, ob im Laden und Personalraum alles gleich ist wie am Vortag.

K Aha, es wäre möglich –

B dass unerwünschte Kunden dagewesen wären!

Ich sehe nach, ob der Tresor im Nebenraum in Ordnung ist, ob Türen und Fenster unbeschädigt sind. Erst dann schlüpfe ich in meinen Arbeitskittel und gebe das Geld in die Kasse.

K Wann öffnen Sie den Laden?

B Genau um 7.30 Uhr.

Sogleich fange ich an, Gemüse und Obst bereitzumachen.

Meine Kollegin, Frau Tüscher, hilft mir dabei. Manchmal sind noch Plakate und Anschriften anzubringen für besonders günstige Angebote oder Aktionen. Wenn wir etwas Besonderes haben, schreiben wir das Angebot in schöner Schrift auf eine Tafel und stellen sie vor das Schaufenster. Unterdessen kommen die Lieferanten mit den Frischprodukten.

K Was meinen Sie damit?

B Alles, was jeden Tag frisch geliefert wird, also Milch und Milchprodukte, Brot und frisches Gebäck.

K Soviel ich weiss, gibt es jeden Freitag noch eine wöchentliche Lieferung.

B Jawohl, am Freitag kommen die übrigen Produkte, alles mit Lastwagen.

K Da ist wohl der Freitag ein besonders strenger Tag für Sie?

B Sicher! Man hat alle Hände voll zu tun bei der Abnahme der Waren und muss den Kopf bei der Sache haben. Nichts darf fehlen, das bestellte Quantum und die Preise müssen genau stimmen.

K Es sieht so aus, als ob Sie stets Freude hätten an Ihrer Arbeit?

B Stimmt, ich bin gerne im Ladenberuf. Ich muss gestehen, dass ich eigentlich gar keine Lehre gemacht habe.

Früher war ich Köchin. Durch Zufall bin ich eines Tages als Verkäuferin eingesprungen in einem kleinen Laden meines Nachbardorfes. Seither bin ich dabeigeblichen.

K Und haben es bis zur Filialleiterin gebracht?

B Ja, das ist fast von selber so gekommen. Natürlich habe ich neben der Arbeit verschiedene Kurse besucht.

K Was gefällt Ihnen denn an Ihrer Arbeit besonders gut?

B Vor allem der Kontakt mit den Kunden.

Am liebsten sind mir Kinder und ältere Leute. Mit beiden kommt man ins Gespräch, weil sie oft Rat und Hilfe brauchen.

K Sogar im Selbstbedienungsladen?

B Ja, auch da.

Oft sind die Kunden in der Auswahl nicht sicher. Oder sie kennen ein neues Produkt noch nicht.

K Kommt es vor, dass etwa – Waren verschwinden, ich meine, ohne Bezahlung?

B Eigentlich nicht. Man kennt sich hier! Grosse Selbstbedienungsläden in der Stadt sind natürlich oft eine Versuchung für kleine Leute oder solche mit wenig Geld ...

Ich fühle mich wohl in einem Laden mit bekannten Kunden.

K Wie bringen Sie es fertig, immer so fröhlich und guter Laune zu sein?

B Das gehört zu meinem Beruf. Man bekommt Übung und lässt die eigenen Mücken zu Hause.

K Gibt es überhaupt Ladenarbeiten, die Ihnen unangenehm sind?

B Ja, ja, wenn die Bestellungen nicht wären! Das sind manchmal recht schwierige Entscheidungen. Ich weiss schliesslich nie genau, wieviel gekauft wird. Bestelle ich zuviel, bleibt mir ein Teil der Ware übrig. Bestelle ich zuwenig, so sind die Kunden nicht zufrieden. Da muss man manchmal Glück haben – oder den kleinen Finger fragen.

K Ausser Ihnen sind noch eine Verkäuferin und eine Lehrtochter im Laden. Wie teilen Sie sich in die Arbeit?

B Da gibt es keinen festen Plan. Jedes tut, was nötig ist: bedienen, kassieren, auspacken, ordnen. Wir helfen einander. Meine Kollegin ist dafür verantwortlich, dass der Laden sauber ist und die Gestelle aufgefüllt sind. Die Lehrtochter ist nur teilweise im Laden, weil sie noch die Gewerbeschule besucht. Sie wird von der Filialleiterin in die praktische Arbeit eingeführt. Meine Kollegin hilft dabei mit.

K Nun möchte ich Sie nicht länger versäumen. Ich habe viel Neues erfahren.

Vielen Dank für Ihre Auskunft, und auf Wiedersehen!

B Es hat mich gefreut, Ihnen von meiner Arbeit zu berichten. Auf Wiedersehen!

Aus dem Buch «Lesen 3», SABE AG, Verlagsinstitut für Lehrmittel, Zürich

Chilbizyt

Die folgende Erzählung holt ein Stück Vergangenheit heran. Ist es nicht so, dass auf heutigen Marktplätzen und städtischen Pflastern genau die selben Bilder und Stimmungen wieder aufkommen? Drehorgeln und Gestalten wie Toni leben wieder auf.

Was waren das für Tage froher Erregung, wenn draussen vor dem Schulhaus die ersten Komediwagen heranächteten und die Weisheiten des Lesebuches vor den Gaukelwundern verblassten!

Maroniduft, türkischer Honig, Trauben mit letztem Wespengesumm – das alles gehörte zur Kirchweih, so gut wie das Gedudel der Orgeln und das Plärren der «sterbenden» Gummischweinchen. Doch wenn ich die Erinnerungen ordne, so rückt nicht der volle Festrummel in den Vordergrund, sondern seine Vorbereitung. Und daran ist nicht zuletzt der Toni schuld. Von ihm und seiner Chilbifreude soll hier die Rede sein.